

Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich 1,50 M., sechs Monate 2,00 M., einschließlich Porto; durch die Post bezogen Vierteljährlich 1,92 M., einjährig 3,00 M., Einzelnummer 10 Pf. — Fernsprecher Nr. 324. —

Gratisbeilagen:
Illustriertes Unterhaltungsblatt
Landwirthsch. u. Handelsbeilage
Wissenschaftliches Monatsblatt
Lotterielisten — Kurszettel

Anzeigenpreis: Für die einpaltige Zeile über dem ersten Raum 20 Pf., im Nachhinein 10 Pf. Einpaltige und Nacharbeiten 20 Pf. mehr. Klappzettel ohne Berücksichtigung. Schluß der Anzeigenannahme: 9 Uhr nachmittags. — Geschäftsstelle: Delgrube 9. —

Nr. 14

Donnerstag den 18. Januar 1917

43. Jahrg.

Russische Massentürme bei Zudenai abgewiesen. — Neue Kämpfe in Mazedonien. — Griechenland erhält ein weiteres Ultimatum.

Weshalb England den Frieden fürchtet.

Man möchte schier am Menschenverstande zweifeln, wenn man heute sieht, wie es England gelingt, die anderen Mächte als sogenannte Verbündete sich für Albions Zwecke ausbluten zu lassen. Nicht einmal aus der Geschichte lernen die Seloten Englands, nicht aus der alten, durch Studium der Jahrhunderte der römischen Weltmacht, nicht aus der neueren Geschichte, in der Frankreich und Portugal selbst von England aus dem Weltfessel gehoben und aus der Seeherrschaft verdrängt wurden. War je ein Bündnis sofort, so war es das der Entente; blinder Haß ist der einzige Kitt, der es zusammenhält, und Haß macht bekümmert sogar gegen den eigenen Vorteil blind. Merkt Frankreich nicht, daß es nur England hilft, seine bedrohte Seeherrschaft zu retten, merkt Russland nicht, daß es sich durch diesen Krieg nur gegen seinen Ostbruder schwächt, dem es schon einmal unterlag? Glaube Ausland wirklich, England werde erlauben, daß der Zar sich in Konstantinopel festsetzt? Hätte es weibliche Staatsmänner, hätte es nur einen Mann vom Maße eines Bismarck, es würde es nicht glauben! Die Entente sitzt einzig und allein für Englands Herrschaft über Europa, durch die es sein Meierreich zusammenhält. Denn ohne die europäische Stütze ist der außereuropäische Besitz Englands doch nur ein Kartenhaus. Hat Albion nicht mehr die europäischen Meere durch seine Flag genährt, Stützpunkte in der Hand, ist es sofort nur noch ein Reich zweiten oder gar dritten Ranges.

Doch der Krieg von England schließlich mehr Opfer verlangte, als England zu bringen gedacht, ist eine andere Sache. Es hatte die Kraft der Deutschen halt unterschätzt. Als Albion er einmah, daß die Kraft der anderen nicht ausreichte, wußte es sich tapfer in die Bresche. Das muß ihm der ehrliebe Feind zuerkennen. England hat zu Lande gekämpft, was man vor zwei Jahren noch für unmöglich hielt. Wie dieser Krieg ja wohl überhaupt auch an Überausungen aller Art einzig in der Geschichte dastehet. Nie haben sich Propheten so blamiert, als die Kriegspropheten des heutigen Weltkrieges. Zu Lande hatte sich England auf stärksten Widerstand gefaßt gemacht, aber immerhin erhofft, daß es den Russen und Franzosen und seinen schwarzen Gefinbel gelingen werde, mit Deutschland fertig zu werden. Mit dem zur See nach der „Matenmanier“ rald den blutigen Kari beendigt zu haben glaubte. Aber gerade zur See kam es so ganz, aber auch so ganz anders, als England gedacht, und wäre noch ganz anders gekommen, wenn Amerika sich nicht zum Seefundanten der Engländer hergegeben hätte.

Steht es für die Entente zu Lande wahrhaftig nicht stänig, so steht es zur See sicherlich nicht besser. Dafür werden jetzt auch die Neutralen heftiger. So beschaltete sich ein schwedischer Marinefachverständiger kürzlich mit der Kriegslage zur See und kam dabei zu Resultaten, die für die Seeherrscher wahrhaftig nicht rosig erscheinen. Er weiß auf die Seeschlacht am Skagerrak hin, die England gezeigt habe, mit welcher gefährlichen Gegner es auch auf dem Meere zu tun habe. Man sollte deshalb meinen, es sei für England das Mägligste, die dargebrachte Hand zu ergreifen und sich mit seiner ungebrochenen Macht zur See aus dem Spiele zu ziehen, dafür aber seine Bundesgenossen den Hauptteil des Krieges abzuheben zu lassen, während es selbst vielleicht dafür einige Vorteile an anderer Stelle erwerben könnte. Aber in England habe man sich in

die Idee verhasst, Deutschland, dem stärksten Seerival, das Schicksal der früheren Englandritalen kosten zu lassen. Nachdem die Hoffnung fehlgeschlagen sei, daß Frankreich und Rußland die industriellen Anlagen Deutschlands dem Erbdoen gleichmachen, müsse England sehr vorsichtig gerade zur See operieren. Die deutsche Flotte bestche in ungebrochener Kraft und, was fast ebenso schlimm sei, die deutsche Handelsflotte liege zum großen Teil in deutschen oder neutralen Händen, bereit, die Konkurrenz mit der während des Krieges stark begünstigten englischen wieder aufzunehmen. Die deutsche Industrie arbeite mit derselben unbrochenen Betriebsamkeit, und die gewaltsamen Absperrungsmaßnahmen selbst hätten sie gezwungen, neue Auswege zu finden, die sie zu einem mindestens ebenbürtigen Wettbewerber wie vor Kriegsausbruch machen. England habe also bis jetzt noch nicht einen einzigen Kriegsziele erreicht, sei im Gegenteil entfernter von ihnen als jemals.

Aus diesem Grunde getraue sich England nicht Frieden zu schließen! „Es muß weiter ausgehalten und seine Verbündeten anstacheln, auch ihrerseits auszuhalten, solange sich irgendeine Möglichkeit findet, schließlich zu liegen. Mit dem „preußischen Militarismus“, von dem man in englischen Kreisen spricht, ist einzig und allein die deutsche Flotte und Industrie gemeint, die zerstört werden sollen, um England Ruhe zu verschaffen.“

Der schwedische Marinefachverständige ist aber der Ansicht, daß die Aussichten auf Sieg für England nur sehr gering sind. Auch die noch so verhärtete Propaganda werde Deutschland nicht niederringen. Dazu habe Deutschland eine sichere Waffe auch zur See in der Hand: das U-Boot. Von Deutschlands Seite ist eine weitere Verhärtung des U-Bootkrieges möglich und würde, falls die Propaganda der englischen Ruten erklärt würde, in England eine noch weit empfindlichere Lebensmittelfrage als die gegenwärtig in Deutschland herrschende hervorrufen.“ Wir sind sogar der Ansicht, daß sich der Schwede hier noch recht vorsichtig ausdrückt. Wir wissen, wie rasch England ein mit allen Möglichkeiten durchgeführter U-Bootkrieg gefügig machen würde und wissen, daß Englands Staatsmänner in ihren pathologischen Kriegszwecken nur den Mund deshalb so voll nehmen, um ihre Furcht zu verbergen, und daß sie heute mehr als je hilfsuchend nach Dollarsien schauen; nicht mehr mit ganz ungetrübtem Selbstgef. Und das ist ein Vorteil, den unsere Diplomatie über England erringen hat.

Zur Friedensfrage.

Wirkungen der feindlichen Note.

Die parlamentarischen Reichstagsabgeordneten Dr. Müller-Meinungen und Kopff haben in den letzten Tagen bemerkenswerte Ausführungen über die Wirkung der Ablehnung unseres Friedensangebots durch die Feinde gemacht.

Abg. Kopff sprach in Rußland im liberalen Wahlverein unter dem Vorh. des früheren Reichstagsabgeordneten W. L. G. u. d. i., des 84-jährigen Seniors der parlamentarischen Volkspartei in Deutschland. Dene zu überstreben — so führte der Abg. Kopff aus — kann man behaupten, daß der Kaiser bei seinem Friedensangebot die Soldaten auf allen Fronten, die Frauen aller Länder, die Bauern und Arbeiter und sämtliche vernünftigen Menschen der ganzen Welt zu Bundesgenossen hätte; in der Tat, eine überausliegende, große Gerechtigkeit. Wie ist es zu erklären, daß der Kriegsdanke an gewissen Stellen so unbedingt herrschen kann, da alle Menschen eigentlich den Frieden wollen? Es ist die Übermacht des Staatswillens über den Willenswillen! Es ist die Angst der regierenden Männer, daß sie ihrem Volke keine er-

reicheren Kriegsziele aufzuzwingen vermögen. Daher klammern sich die leitenden Männer, die Vertreibung des Staatswillens, in den verschiedenen Ländern an den Krieg, bis alle Hoffnung dahin. Das gilt nicht nur für die leitenden Männer, sondern auch für den Schwarm von Parlamentarierern, die sich von Anfang an in großer Wechselsicht für den Kriegsdanke engagiert haben. Wie sollen sie ihren Wählern gegenüberreten, die aus den Krankenhäusern, den Fronten, den verarmten Heimen heranstürmen, wenn sie nichts anderes aufzuweisen haben als vergebens veroffene Ströme von Blut und Tränen! In den Bahnhöfen des Friedens und des Krieges liegen Werte, die Englands und Rußlands Weltberühmtheitsbedante, Frankreichs kulturelle Genomnie, andererseits Deutschlands Anbruch auf den Rang einer Weltmacht. Diese Werte wollen die führenden Männer nicht aus den Händen lassen, außer in der allerletzten Stunde der Not und des Zwanges.

Zur Frage des U-Bootkrieges äußerte Abg. Kopff: Einmütig hat das deutsche Volk dem hochherzigen, aus tiefstem Willen herorgegangenen Friedensangebot seiner Regierung zugestimmt; einstimmig hat es in voller Übereinstimmung mit den Worten des Kaisers an Heer und Marine nach der höhnenden und verächtlichen Ablehnung unseres Friedensangebots durch die Entente den entschlossenen Willen zur Fortführung des Kampfes bis zum endgültigen Siege betundet. Einmütig wurde und mag es hinter der Regierung stehen in der Frage der energielichen Anwendung der Unterseebootwaffe gegen das verpönte und beschönderte England. Aus überhörrigen Gründen hat der Kaiser und mit ihm die große Mehrheit des Reichstages zur Festigung und Sommer des Vorjahres den nächstfolgenden U-Bootkrieg aus Rücksicht für Deutschlands Wohl „zur Zeit“ abgelehnt. Darüber, ob und wann er einzutreten habe, empfinden sich nicht große Worte in der Öffentlichkeit. So etwas tut man, ohne viel darüber zu reden. Aufkündigung großer Katen und Siege, Großpropheten soll auch in Zukunft unseren Feinden überlassen bleiben. Am liebsten seien Vertreter auf die Reichsleitung und die verantwortlichen Männer im Heer und in der Marine wird die übermäßigende Mehrheit des deutschen Volke geizig sein, daß zu Land und zur See alles geschieht, um die Feinde endlich niederringen und den Krieg durch einen für Deutschland ehrenvollen Frieden baldmöglichst zu beenden.

Abg. Dr. Müller-Meinungen erklärte in der Generalversammlung des liberalen Vereins „Frei Wärdchen“ u. a. die Ablehnung unseres Friedensangebots durch die Entente war denkbar höhnisch und beleidigend. Es erdient unbedingt, wenn an dieser Antwort durch selbstherrliche Selbstbeherrschung der Feinde, die dem Kaiser und dem Reichstag in ihrer Reiterkraft, es ist das verlogene Schriftstück, das die Geschichte sah. Die Verantwortlichen der Entente sollten wissen, daß sie selbst abgelehnt haben, bis der Friede kommen soll. Ihr Gossion ist nur ein Feind der ihrer Angst. Ihr all das gibt es nur eine feindliche Antwort: keine neuen Notizen, Hindenburg und unsere Regimenter haben das Wort! Und dazu unser U-Boot!

Wir bezug auf die Neuorientierung führte Abg. Dr. Müller-Meinungen aus: Das Volk allein hat — das hat der Mann, der heute die größte Autorität in deutschen Ländern besitzt, Hindenburg, beschützt — diesen Krieg über gewonnen. Wehe dem, der das bezweifelt! Er verständig ist schon. Freie Bahn allen Klugheiten und höchsten Vertrauen zum Volk sind die zwei Fundamentalgewinne unserer ganzen zukünftigen öffentlichen Lebens in Belegung und Verwaltung.

Kaiserliche Antworten auf Sympathieausdrückungen zu seinem Antritt.

Der Deutsche Kaiser hat an König Ludwig von Bayern nachsichendes Antwortschreiben gerichtet. „Ich danke Dir innig für den Ausdruck der Erleichterung, die ich durch die schmerzlichen Wäde unserer Feinde und der ehernen Entschlossenheit zu freier Vereinigung des dem deutschen Vaterlande aufgedrängten Deinstammes, die Dich und Dein treues Bayernemot erfüllen. Der heilige Feind, der in diesen schicksalshohen Tagen jedes deutschen Bruders in Angst und Hülfe erfüllt, wird die deutsche Kraft und Opferwilligkeit noch stärker machen. Mit Gottes Hilfe wird es gelingen, den Anbruch der Feinde auf Freiheit und Wohlstand der deutschen Völkchen zu brechen und ihnen den schände zurückgeworfenen Frieden aufzuzeigen.“

Dem Präsidenten des Reichstages Excellenz Kaempf antwortete der Kaiser: „Der freudvolle Über-

mit der Feinde, mit dem sie die entgegengesetzte Friedenshandlung zu befehlen haben, gab ihnen als dem Besonderen der erwähnten Vertreter des deutschen Volkes Veranlassung, mit der Enttäuschung über das unerhörte Verhalten unserer Gegner und den entschlossenen Willen des deutschen Volkes zur siegreichen Durchführung des Kampfes für den Bestand und die Freiheit des freien Vaterlandes handzugeben. Ich danke Ihnen herzlich dafür. Gott segne die Helden der deutschen Waffen und schenke uns Sieg und Frieden.

Der Handelskammer Leipzig ist auf das Zustimmungstelegramm, das sie aus Anlaß des „Auffruses an das deutsche Volk“ vom 12. Januar an den Deutschen Kaiser gerichtet hatte, die nachdrücklichste Danksagung zu ergehen. Der Handelskammer meinen herzlichsten Dank für den Ausdruck zuverlässigen Vertrauens in Deutschlands Kraft und Einigkeit gegen die aus Genuß und Neid geborenen Vernichtungspläne türkischer Feinde.

An den Verband Sächsischer Industrieller drachte der Kaiser: „Meinen herzlichsten Dank für die treuen patriotischen Worte, die mit der Verband Sächsischer Industrieller in Würdigung der jetzigen kritischen Tages Lage zu mir, dem Kaiser, in einer feierlichen Gesamtsitzung gesprochen hat. Ich danke Sie herzlich für die weitere Bereitschaft zu weiterer operativer Mitarbeit an der Befreiung des deutschen Vaterlandes von dem Druß und dem Vernichtungsplan seiner Feinde.“

Der Kaiser hat auf das Telegramm des Oberbürgermeisters Bülger in Dresden durch folgenden Telegramm geantwortet: „Ich danke Sie herzlich für den Ausdruck Ihrer Bereitwilligkeit, meinen herzlichsten Dank für die weitere Bereitschaft zu weiterer operativer Mitarbeit an der Befreiung des deutschen Vaterlandes von dem Druß und dem Vernichtungsplan seiner Feinde.“

Anlaßlich des Auffruses an das deutsche Volk gehen dem Kaiser außer von den Bundesstaaten auch von 14 Reichs- und Provinzialparlamenten Telegramme zu. So dankte die Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft, der Präsident der Reichsdeutschen Wasserbauvereine, der Vorstand des Deutschen Städtebundes, der Hauptausführung der Nationalen Arbeiter und die Berufsverbände Deutschlands, die Hamburgische und die Bremer Handelskammer und der Verein der Arbeiter des Hinterwälder-Gebietes, der Verein Hamburger Redner, der Deutsche Handwerker-Verband, die Freie Vaterländische Vereinigung, die Stadt Dresden, die sächsischen Gewerbetreibenden, die Vertreter von Handel, Industrie und Handwerk Sagens, die Handelskammer zu Köln, der Verein zur Wahrung der Interessen der heimischen Industriellen Deutschlands, die nationalliberale Partei der Provinz Sachsen u. a. m.

Der Erfolg des Kaisers vom 12. Januar an das deutsche Volk wurde in sämtlichen Gemeinden der Provinz Sachsen und Badens durch öffentliche Ansprache verbreitet.

Das Friedensverlangen in Amerika Ich weiß wie eine Laune an und stutet über ganz Amerika hin. Großes Aufsehen erregen die Meldungen des Berichterstatters der „Morning Post“, worin angegeben wird, Amerika könne vielleicht gezwungen sein, auf die eine oder die andere Seite der Kriegführenden zu treten. Ein höherer Regierungsbeamter erklärte es für fächerlich, zu behaupten, daß Gesandtschaften, Amerika müßte auf deutschsprachige Seite treten. Der Vertreter der „Morning Post“ behauptet indessen, ein Beamter habe ihm zur Erläuterung der Friedensnote erklärt, Wilson könne gezwungen sein, zu wählen, ob Amerika der Verbündeten des Verbandes oder Deutschlands werden wolle.

Sechenswörter Schweizer Kommentar zur Entente Antwort. „Apa Dagligt Allehanda“ bemerkt in einem kurzen Kommentar:

Nach wahnwitziger als die übrige Beweiskführung erscheint uns im Norden der Versuch, zu behaupten, daß es keine nützlichen Brüder in Rußland gäbe, weil alle gemeinsame Sache mit Rußland machen wollen. Glaubt man, daß Finnland und Polen gemeinsame Sache mit Rußland machen? Welche Gefühle mögen die politischen Mütter haben, deren Söhne befohlen wurde, für Rußland gegen ihre eigenen Brüder in den freiwirtschaftlichen Kämpfen zu kämpfen! Was die Ausübung der Souveränität über Griechenland anbelangt, so hat die ganze Welt gehört, wie Griechenland das Mitgefühl aller Zivilisierten für die Griechen, die es durch keine Beschüßer ausweichen mußte, angedeutet hat.

Der Weltkrieg.

Die Kämpfe an der Westfront.

Von den Fronten

liegen den westwärts keine neuen bemerkenswerten Nachrichten vor.

Im französischen Tagesbericht heißt es: Weiterleitendes Artilleriefeuer auf beiden Ufern der Somme, auf dem rechten Ufer der Maas und in Lothringen. Nach Artilleriebeschüssen in der vergangenen Nacht zwischen Aisne und Argonne triffen die Deutschen unsere dort gelagerten Batterien. Es wurden noch lebhaftem Kampf mit Kontingenten zurückgeschlagen.

General Haig meldet: Weidwärts die übliche Artillerietätigkeit auf unserer Front. Die feindlichen Stellungslinien südlich von Soos und gegenüber dem Bois Grenier wurden wirksam beschossen.

Kein Irland für die französischen Soldaten mehr. Die „Reue Presse“ meldet, daß am 2. Februar alle Irlandsbewilligungen an die Soldaten der französischen Armee an und hinter der Front zurückgegeben werden.

Opfer ihrer eigenen Ansbelle.

Unsere Feinde im Westen richten bekanntlich fortwährend Artillerie- und Mörserangriffe auf die Ortschaften in den von uns besetzten Gebieten Frankreichs und Belgiens. Auf die heimische französische oder belgische Bevölkerung nehmen die Beschüßer der Menschheit dabei nicht die geringste Rücksicht. Seit September 1915 verfeuert die „Gazette des Ardennes“ fortwährend die Namen der Gemeinden der besetzten Einwohner. Nach ihrer Zusammenstellung sind bis Ende Dezember 1916, also in 16 Monaten, insgesamt 2557 friedliche französische und belgische Einwohner die unglücklichen Opfer der Geschosse ihrer Landsleute oder der Engländer geworden. Im Jahre 1916 wurden getötet 172 Männer, 105 Frauen und 147 Kinder (unter 16 Jahren), verwundet 421 Männer, 499 Frauen und 860 Kinder (unter 16 Jahren). Ihren Verwundungen sind erlegen 10 Männer, 5 Frauen und 4 Kinder, so daß die Opfer, die das feindliche Feuer unter der eigenen Bevölkerung an Toden gefordert hat, sich im Jahre 1916 allein auf 503 belaufen, während die Zahl der Verwundeten (abzüglich der nachträglich Gestorbenen) 221 beträgt. Die Gesamtverluste unter der Zivilbevölkerung der von uns besetzten Gebiete im Westen durch feindliches Feuer betragen also im letzten Jahre 1764.

Von der italienischen Front

ist heute nichts Besonderes zu melden.

Die Kämpfe an der Ostfront.

Neue Operationen

haben sich nach dem gestrigen Abendbericht südlich Smorgon entwickelt.

Der österreichisch-ungarische und russische Bericht verzeichnen keine besonderen Ereignisse.

Bedeutende russische Abkämpfe für einen neuen Feldzug.

Die „Frankf. Ztg.“ erzählt aus dem Haag: Die „Mantua Times“ gibt die Erzählung eines Geschäftsmannes wieder, der gegen Ende November aus Wladiwostok nach Manila zurückgekehrt ist, wonach große Mengen Munition für einen neuen Feldzug nach Wladiwostok nach der russischen Front geschickt werden. Inzwischen bis in die nächsten Monaten würden auch neue Truppen, die im östlichen Teile des Reiches zu den Waffen gerufen worden seien und die einige Millionen betragen sollen, nach der Front geschickt werden, um diese zu verstärken. Der Hafen von Wladiwostok sei mit einem Wald von Schornsteinen und Masten zu vergleichen. Hunderte von Schiffen lägen dort, die Kriegsmaterial und andere Güter aus den verschiedenen Staaten in Japan heranbrachten und Tag und Nacht läshen. Die Regierung habe den gesamten Laderaum der transsibirischen Eisenbahn für sich reserviert, so daß Privatverkehr aus Wladiwostok nach dem Inlande in Polnarien verpicht werden müßte.

Der Krieg gegen Rumänien.

Der gestrige deutsche Abendbericht lautet:

Zwischen Cassin und Sufita-Tal sowie bei Jumbuni sind starke russische Angriffe abgesehen.

Der österreichisch-ungarische Heeresbericht belagt u. a.:

Gestern — Montag — nachmittags brach der Feind aus seiner Stützpunktstellung bei Mamolola (Molodol) am See sich mit starken Massen vor. Sein Angriff brach in deutschen Wehrstellungen zusammen. Abends vermochte er in unsere Gräben einzudringen, das wurde er ungeklärt im Gegenangriff wieder hinausgeworfen.

Seeresfront des Generaloberst Erzherzog Joseph

Russen und Rumänen führten zwischen der Sufita und dem Cassin-Tal gegen die Kampfgruppe des Feldmarschallanteants von Ruiz starke Angriffe; sie wurden überall abgesehen, auf einer Höhe südlich Cassin durch einen Gegenangriff. Der Feind ließ zwei Offiziere und 200 Mann in unserer Hand. In der Nähe des Westkanal-Zumels liegen L. u. L. Grundungsanlagen durch die feindliche Seesicherung bis zur russischen Hauptstellung vor und drängen 20 Gänge ein. Sonst liegen keine Meldungen vom Kriegshauptplatz in Rumänien vor.

Mazedonische Front

Militäre Lage Sarraills bei Florina-Monastir.

Der „Rücker Tagesanzeiger“ meldet: Es ist von besonderer Wichtigkeit, das Vordringen österreichischer Truppen an der Südspitze des Dridarates und bei Zusammenstößen mit der jüdischen Dardanis- und Brestoleser beidseitigen deutschen und bulgarischen Truppen. Da bei der Offensive Sarraills gegen Monastir italienische und französische Abteilungen in dieser Landenge bis zur Höhe des Nordendes des Presopates vordrängen, muß selber ein in der Öffentlichkeit nicht bemerkter Rückzug an dieser Stelle stattgefunden haben, da sonst das Vordringen deutsch-bulgarischer Kräfte bis zum Südbende des Dridarates ausgeschlossen wäre. Es besteht jetzt die nahe Möglichkeit, daß diese Operationen an der offenen linken Flanke Sarraills zu einer Umschlingung der Stellung bei Florina-Monastir führen, zumal die italienische Front in Albanien mit der der Sarraill-Armee in Mazedonien nur sehr lose zusammenhängt.

Die Lage in Griechenland.

Ein neuer Schritt der Entente in Athen.

Nach der „Wozf. Ztg.“ sollen die Athener Geanderten der Entente eine neuen Schritt bei der griechischen Regierung unternommen haben, indem sie auf unverzügliche Ausführung der im Ultimatum bereits geforderten Abhebung der für die Vorgänge am 1. Dezember verantwortlichen Generale bestanden, sowie der öffentlichen Sühnerezeremonie vor den Ententegegnern.

General Callaris entlassen.

Die „Frankf. Ztg.“ erzählt aus Babel: Wie „Havos“ meldet, wurde General Callaris, der Kommandant des ersten griechischen Armeekorps, der in der Folge des Ults

matums bereits beurlaubt war, verabschiedet und durch General Panafaktas ersetzt. Dieser ist Flügeladjutant des Königs und war im Ministerium Studis Kriegsminister.

Vom Seerriege.

über einen

U-Boot-Zwischenfall an der holländischen Küste wird am 10. vom Haag gemeldet: Am Sonntag ungefähr 4 Uhr 15 Min. nachmittags, ist etwa eine Seemeile innerhalb der niederländischen territorialen Gewässer ein deutscher U-Boot angetroffen worden, das infolge des Nebels und der Flut aus dem Kurs geraten war. Durch ein Fahren des holländischen Urtorpedobootes wurde dem U-Boot befohlen, zu anfern und die Entschädigung der Regierung abzuwarten. Die Regierung hat, nachdem der U-Bootkommandant die schriftliche Erklärung abgegeben hatte, daß er den ganzen Tag über nicht mit feindlichen Streitkräften in Kontakt geraten sei, und die Anwesenheit innerhalb der territorialen Gewässer nicht die Folge einer Verfolgung durch feindliche Streitkräfte gewesen sei, dem U-Boot gestattet, wieder in See zu gehen. Die Regierung hat dieses in der Erwägung getan, daß die Verhältnisse der Urtorpedoboots für die unzureichende Anwesenheit auf niederländischen Gebiet waren. Aus Willigen wird hierzu gemeldet, daß das U-Boot von holländischen Marinefahrgeigen wieder außerhalb der territorialen Gewässer abgebracht worden ist.

Die Verluste der italienischen Kriegsmarine.

Die „Neuen Zürcher Nachrichten“ melden aus Mailand: Seit dem Eintritt in den Krieg hat Italien mit dem künftigen Verlust des „Vincennes“ (Regina Margherita) insgesamt fünf große Kriegsschiffe verloren. Bei einem Gesamtbestand von 202000 Tonnen an kriegsbrauchbaren Vintenschiffen bedeutet dieser Verlust eine Verringerung von über ein Viertel der gesamten italienischen Geschwaderstärke.

Durch U-Boote verurteilt

wurden nach heute vorliegenden Meldungen 1 britischer, 2 norwegischer und 1 holländischer Dampfer.

Die Schiffeffahrt zwischen Schweden und Finnland ist wegen Eishindernisse eingestellt worden. Damit dürfte auch noch dort die Waffen- und Munitionszufuhr nach Rußland unterbrochen sein.

Verhörsfrage Jagd auf die deutschen U-Boote:

Die „Frankf. Ztg.“ erzählt aus Babel: In der „Information“ schreibt das Militär des Kammerausgusses für die Handelsmarine, Admiral Bergon, man müsse im Kampf gegen die Tauchboote von der Defensiv zur Offensiv übergehen. Jedes vertriebene Schiff verande Frankreich zahlreicher verborblicher Faktoren, deren Verfolgung behäufig ist. Er schlägt vor, durch die Verfolgung und Torpedobootschiff-Jagd auf die Tauchboote zu werden und mit der englischen und französischen Hochseeflotte die nordwestlichen und östlichen Nordsee zu angreifen. Die Einnahme der deutschen U-Boote behörden. Eine U-Boot-Verfolgung ist wohl nicht selten, aber das Ergebnis würde alle Opfer lohnen.

Auch Japan bewaffnet keine Handelschiffe.

Laut den „Bayer Nachrichten“ meldet der schweizerische Pressebericht aus Stockholm: Nach einer offiziellen Meldung aus Tokio beschloß die japanische Regierung, die japanischen Handelschiffe mit beschlagnahmten Kanonen zu bewaffnen, um sie vor etwaigen Angriffen deutscher Tauchboote zu schützen. Man erwartet in Tokio, daß Amerika derartigen bewaffneten Schiffen die Durchfahrt durch den Panamakanal gestatten werde.

Der Krieg in den Kolonien.

Die Mißerfolge der Engländer in Deutsch-Ostafrika.

Das Reutersbureau meldet: Die Mitteilung des Kriegsministeriums, daß der Burengeneral Smuts, Befehlshaber der britischen Streitkräfte in Ostafrika, Sidafrika auf der bevorstehenden Wehrkriegs-Konferenz in London vertreten wird, enthält folgende Einzelheiten über die Lage Ostafrikas, welche die Presse Smuts möglich macht:

Die mißrätige Lage in Ostafrika ist glücklicherweise derart, daß sie den Kommandowechsel und eine gewisse Reorganisation verhältnismäßig einfach macht. In der Tat wären die Maßnahmen, die jetzt ins Auge gefaßt sind, als Folge der schließlichen Abänderung des Generalis Smuts für keine Stelle und auch sonst in jedem Falle können kurzem getroffen. Smuts übernahm im Februar 1916 den Oberbefehl, als ganz Deutsch-Ostafrika, wobei ein gewisser Teil des britischen Gebietes in feindlichem Besitz war. Gegenwärtig, elf Monate später, ist nichts von Deutsch-Ostafrika dem Feinde geblieben außer einem verhältnismäßig kleinen unbedeutenden Gebietsteil in Siden und Südosten, wo keine Streitkräfte sich auf ihrem Rückzug sammeln. Der Feind besitzt nicht eine einzige Bahn, Stadt oder Festung. Die schwachen und verminderten Transportmöglichkeiten beherrschten seine Bewegungsfähigkeit für Angriffsunternehmungen auf schwache Kräfte oder einen endgültig beherrschten Umkreis. Während der letzten zehn Tage hatten die Operationen an der Westfront zur Folge, daß sich der Feind über den Rückzug zurückzog. Wir hatten jetzt einen wichtigen Übergang über diesen Fluß und können uns bewegen, je nachdem die Gelegenheit es verlangt. An den anderen Fronten ist der Feind während der gleichen Zeit, offenbar in Übereinstimmung mit einem Plane für einen allgemeinen Rückzug auf neuen Positionen, zwischen in drei kleinen Umfängen, in es möglich gewesen, dem Wunsch der Regierung der Sidafrikanischen Union nachzukommen und die Beurlaubung Smuts von seinem Kommando in Ostafrika in die Wege zu leiten.

Zu vorliegender amtlicher Meldung wird bemerkt: Smuts ist es trotz seiner noch schmerzlichen Abberufung nicht gelungen, Ostafrika in elf Monaten in drei kleinen Umfängen zu bringen. Das Gebiet, das von unserer tapferen kleinen Schutztruppe noch besetzt gehalten wird, umfaßt einen Raum von circa 140 000 Quadratkilometer und entspricht somit ungefähr dem Flächeninhalt von Bayern, Württemberg, Baden, Elsaß-Lothringen und Sachsen und wird umgeben im Norden durch den Maritimus, im Westen durch den Kapudie-Kommando und den Westafrika, im Süden durch den Kommando. Im Osten befindet

sch lediglich das Rüttelgeschick in feindlicher Hand. Hierzu erhellt, daß der verhältnismäßig kleine unbedeutende Gebietsverlust doch noch einen ganz erheblichen Umfang an hat. Inwiefern die Bewegungsfreiheit der deutschen Truppen beschränkt ist, liegt nach dem Besen aus der Übersichtsansicht gegen die nur durch die dortigen Gebirge gemessenen Fortschritte. Diese Aktion wirkt nicht allein in wenigen Tagen die Portugiesen aus Ostafrika hinaus, sondern führte die Seigstruppe sogar über den Kopumark nach Portugiesisch-Mozambique.

Politische Uebersicht.

Schweiz. Die „Süd. Ztg.“ meldet aus Zürich: Der Bundesrat hat es jetzt Anfang des Jahres als angemessen erachtet, ausgebreitete Verfügungsregeln zu treffen und deshalb die Mobilisation der 2. Division sowie der noch nicht ausgeübten Truppenteile der 4. und 5. Division auf den 24. Januar anzuordnen. Der Bundesrat ist nach wie vor vollständig davon überzeugt, daß die beiden strategisch-militärischen Unternehmungen näher an die schweizerische Neutralität respektieren werden. Die Schweizerische Delegationen bemerkt zum neuen schweizerischen Truppenaufgebot, es liege nach ihren Erfindungen kein Anlaß zu Besorgnissen vor. Da aber in den letzten Monaten die schweizerische Aufgebote verhältnismäßig schwach gewesen seien und außerdem die Möglichkeit bestehe, daß militärische Unternehmungen näher an die schweizerische Grenze trügen, so sei ein starkes Aufgebot von Truppen notwendig gewesen.

Spanien. Anlässlich eines im Hause des gemeinen konventionellen Ministerpräsidenten Dato in Madrid gegebenen Festessens erklärte dieser nach einer Drablung Spozas Wälder, daß Spanien über ausreichende Material im Ausland verfüge, um die Neutralität zu behaupten und im geeigneten Augenblick seiner Zustimmung Nachdruck zu verleihen. — Eine Reberverammlung in Bilbao beschloß, der Regierung die Notwendigkeit einer Bewaffnung aller spanischen Handelsflotte nahelegen.

England. In Mailand und Paris liegen die Nachrichten aus Nordland vor. Es verlangt in Mailand und Venedig, daß auch über die Hauptstadt Petersburg von den Militärbehörden wegen Fortdauer der Volkserregungen in den Straßen und anderen Agitationen innerschweizerischer Charakter der russischen Regierung ein Verbot ausgesprochen werden solle. In den Mailänder Zeitungen fehlen seit vier Tagen alle Presseerlässe aus Petersburg.

Japan. Die „Süd. Ztg.“ erzählt von der schwedischen Grenze: Die Saas-Hütte meldet aus Tolls: Auf dem beim dortigen Zollamt verkehrten Samstagszug „Tullas“ ereignete sich eine Explosion. Das Schiff liegt in Flammen. Die Zahl der Opfer beträgt jetzt 400. — Die „Tullas“, im Jahre 1905 erbaut, hatte 15 000 Tonnen Raumbeladung, eine Beladung von vier 30,5, zwölf 12 und 27-Zentimeter-Geschützen und enthielt eine Geschwindigkeit von 20,5 Seemeilen. Sämtliche 20 Köpfe, Sokofo in ein Boot an der Offizierskajüte.

Deutschland.

König Friedrich August von Sachsen hat am 16. Januar dem Kaiser in Großen Hauptquartier am Rhein Besuch abgeleistet.

— Ein **Hohenollern-Bräu** unter der **Freiheitspflicht**. Der jüngste Sohn des Prinzen Friedrich Leopold von Preußen, Prinz Friedrich Leopold, der aus gesundheitlichen Gründen nicht im Felde steht, hat seine Studien an der Universität in Würzburg unterbrochen und sich als einer der ersten dem 1. Weltkrieg zu Verfügung gestellt. Der junge Bräu wird sich in der Gefangenensituation betätigen.

Gegenmaßregeln in der Gefangenensbehandlung. Vor kurzem wurde auf die unwürdige Behandlung und Unterbringung Kriegsgefangener in Deutschland in der Frage des 1. Weltkrieges in der Gefangenensbehandlung hingewiesen und gleichzeitig mitgeteilt, daß die deutsche Regierung Maßnahmen ergreifen habe, um in diesen empörenden Zuständen Wandel zu schaffen. Von der französischen Regierung war mit einer beträchtlichen Rote gefordert worden, alle Kriegsgefangenen im Operationsgebiet mindestens 30 Kilometer hinter die Feuerlinie zurückzuführen in einrichteten Lagern, die dem einzigen und in Bezug auf Behandlung, Postverkehr und Besuche durch neutrale Botenpostvermittler in Deutschland Kriegsgefangenen Franzosen gleichzustellen. Es wurde dabei angemerkt, daß im Falle der Weigerung mehrere tausend Kriegsgefangene Franzosen hinter der deutschen Front in die Feuerlinie überführt und dort denselben Bedingungen unterworfen werden würden, wie die Kriegsgefangenen Deutschen hinter der französischen Front. Da die französische Regierung sich bis zu dem gefestigten Termin, dem 15. Januar 1917, zu der deutschen Forderung nicht geäußert hat, ist die angeforderte Gegenmaßregel nunmehr in Kraft getreten. Sie wird erst wieder aufgehoben werden, wenn

Frankreich die deutsche Forderung erfüllt.

— Eine **Reihe deutscher Frauen und Kinder** sind von Nord eines baltischen Amerikadampfers in Koblenz angekommen. Die Flüchtlinge, die in China an Bord sind, haben das Land verlassen, um sich über Amerika in die Heimat zu begeben.

— Die **Wahl einer neuen polnischen Partei** in Polen, die alle sozialistischen Elemente umfassen soll, ist im Entstehen begriffen. Der neuen Partei, die den Namen „Nationale Arbeit“ führen soll, werden sich anschließen: ein großer Teil des Sozialismus mit dem Sozialen Sinn sozialistischer Organisations und der Sozialistischen Partei, ferner die Gruppe, die unter dem neugegründeten „Arzt“ steht unter Führung des früheren Druck-Subskriptions und des Reichsstaatsoberkommissars Dombach, und schließlich diejenigen Elemente, die hinter der neugegründeten „Gaceta Narodowa“ stehen.

— Eine **neue organisierte Maßnahme.** Eine Berliner Zeitung meldet von einigen Tagen zu berichten, daß in Preußen die Errichtung von Provinzialmilchgeschäftern unmittelbar bevorsteht. Diese Nachricht ist den Tatsachen voraus. Wir hören von zuständiger Seite, daß das Kriegsernährungsamt dem Ministerium des Innern und dem Landwirtschaftsministerium zwar die Errichtung derartiger Provinzialmilchgeschäfte vorgeschlagen hat, daß aber das Ministerium des Innern im Hinblick auf den Kriegszustand die Errichtung von Provinzialmilchgeschäften in den Provinzen einstellen will, um die Produktionen und Landwirte unter eine stärkere Kontrolle als bisher zu nehmen. Die Verhandlungen über die Kreisministerie und deren Maßgebungen sind noch im Gange und werden voraussichtlich im März dieser Woche ihren Abschluß finden. Wäre dieses Kommissariat auch von den Militärbehörden unterstellt worden.

Parlamentarisches.

Abgeordnetenhaus. (Sitzung vom 16. Januar.) Dem vereinigten Abgeordnetenhaus ist am Dienstag in seiner ersten Sitzung nach Beurlaubung von Finanzminister Bunge der neue Entwurf des Gesetzes über die Vermögensübertragung der Reichs- und Provinzialbanken durch eine Uebersicht über die Wirtschaftslage des Staates begründet worden. Die Sitzung wurde eingeleitet durch eine Kundgebung gegen unsere Feinde, insbesondere gegen England. Präsident Graf Schwerin-Köslitz gestellte die unerschütterliche Sprache in der er die Antwort der Feinde auf unter Friedensangebot, die Antwort auf die Uebersicht und heute noch die eine Antwort unserer Feinde, nicht zum mindesten unserer brauen U-Boote, gibt, die hoffentlich recht bald mit genügender Deutlichkeit erfolgt. Der Präsident zog aus der Antwort der Feinde die Folgerung: Heute muß weiter gekämpft werden, bis die andern um Frieden bitten. In seiner Antwort über den Staatshaushalt 1917 hob Graf Schwerin-Köslitz hervor, daß wir alles in allem mit dem Abschluß des Wirtschaftsjahres sehr wohl zurecht kommen können und daß das Wirtschaftsjahr 1918 in vieler Hinsicht die gleiche Entwicklung genommen hat wie das Vorgänger. Der neue Staatshaushaltplan, der die fünfte Milliarde überschreitet, ist in seiner Absicht über den Staatshaushalt 1917 hinaus zu stellen, die bei beiden Vorgänger, die im wesentlichen als Friedensplan aufgestellt waren, obwohl — wenigstens für 1917 — kein Friedensplan vorhanden war. Das Rechnungsjahr 1918 schließt zwar ab mit einem Defizit von 100 Millionen Mark. Dieser Defizitbetrag aber kann erträglich genug allerhöchsten Teil mit Hilfe der neuen Steuerzulage wieder abgedeckt werden. Der neue Staatshaushaltplan für 1917 unterscheidet sich von seinen Vorgänger durch das Streben, nach Möglichkeit alle Fremdwährungen zu befreien. Der Finanzminister rühmte die Unterstützung, die ihm bei dieser Arbeit vom allgemeinen deutschen Sprachvolk zugebracht worden ist. Auch ist es noch nicht gelungen, alle Fremdwährungen zu befreien, aber die Weiterentwicklung der deutschen Sprache werde dahin führen, daß dies in absehbarer Zeit möglich ist. In Worten wärmster Anerkennung hob der Finanzminister die Verdienste hervor, die die Frauen in dieser schweren Kriegszeit auch im Staatsdienste als Sachbearbeiter der Männer leisten. Der neue Staatshaushaltplan nicht viele Veranlassungen, alle Gesetze in nötig machen, den Gehaltsaufschlag recht erheblich zu erhöhen. Der Wiedereinbau von Maschinen schreitet rühmlich vorwärts. Von den für die Landwirtschaft bestimmten Gebieten sind bisher schon etwa zwei Drittel erledigt. Der Bau der Wohngebäude wird schneller namentlich durch den Mangel an Bauarbeitern. Als Beispiel für Kriegswirtschaftsarbeit der Gemeinden sind im Jahre 1915 aus Staatsmitteln 110 Millionen Mark, für 1916 200 Millionen Mark zur Verfügung gestellt worden. Namentlich mit Rücksicht auf die hohen Anforderungen für die Volksernährung empfahl der Finanzminister dringend die Bewilligung von 200 Millionen für den gleichen Zweck auch für 1917. Streifende Anstöße quadrate die Uebersicht des Finanzministers über die Kultivierung der Moore und über das Fortschreiten der inneren Kolonisation. Die Rede des Finanzministers schloß mit einer eindringlichen Mahnung zur Sparlichkeit: Nach dem Siege wird unsere Staatswirtschaft in weit engerem Maße strengen gehen werden müssen als vor dem Siege. Die früher stets offene Hand des Staates wird nach dem

Siege in sehr vielen Fällen geschlossen bleiben müssen; denn wir sind nicht mehr reich genug, um die Staatswirtschaft in der früheren Art weiterzuführen zu können. Die Kaufkraft aber ist, daß wir den Krieg gewinnen, und über Wertungen leicht fehlerhaft werden wir nicht, der Sieg wird uns bleiben. — Die erste Sitzung des neuen Staatshaushaltplans beginnt am Donnerstag. Die Hauptarbeit bei der Feststellung des Etats wird wieder dem Haushaltsausschuß zufallen.

Provinz und Umgegend.

† **Esleben, 16. Jan.** Der kommissarische Landrat des Mansfelder Kreises, Dr. v. Mettenheim, ist endgültig zum Landrat des Mansfelder Kreises beauftragt worden.

† **Erfurt, 16. Jan.** Die Stadtvorordneten haben in gleicher Sitzung den Antrag des Magistrats aus dem 12. 1916 um des Kreises für Gas von 1434 auf 1637 für das Publikum, und für elektrische Strom von 36 auf 40 KW für die Kilowattstunden zugestimmt.

† **Magdeburg, 16. Jan.** Die Magdeburger Handelskammer hat am sämtliche Ladeninhaber die dringende Aufforderung gerichtet, dem 16. Januar ab festlich von jeder Geschäftseröffnung ab zu lassen. Die Ladeninhaber zu nehmen, da sonst Bußgeldmaßnahmen seitens der öffentlichen Licht- und Wasserwerke zu erwarten seien. Auch im Innern der Läden und Kontore ist nach Möglichkeit an Licht gespart werden. Begründet wird die Aufforderung damit, daß die Schwierigkeiten der Gefangenschaft, ausstehender Postleistungen geliegen seien.

† **Magdeburg, 17. Jan.** Der gestern abendige Aufruf der Straßenbahninspektoren, auf deren Seite Publikum und Besatzungen, ist durch Nachgeben der Direktion schnell beendet worden.

† **Magdeburg, 16. Jan.** Die Stadtverwaltung und zu ihrem Stellvertreter Dr. Müller wieder. Eine ausgedehnte Kartellverfahren beschlossene die Verformung. Oberbürgermeister Dr. Bunde erwiderte auf eine Anfrage, was zur Behebung der Kartellverfahren geschehen solle, die Frage werde durch Anwaltschaft geregelt werden.

† **Magdeburg, 16. Jan.** In eine eigenartige Postkarte sind das baltische Elektrizitätswerk und die Inhaber elektrischer Lichtanlagen nach dem Reichsausschuß geraten. Schon seit Wochen sind die 25erigen Reichsausschuß-Gesellschaften vergriffen, und es gelang trotz aller Anstrengungen nicht, Urlaub zu beschaffen. Da die Firmen all ans bestimmtes Schicksal verurteilt haben, lassen sich die üblichen Normalformen in den Reichsausschuß nicht verwenden. Der also jetzt das Unklare hat, insofern Durchdringung oder sonstige eine Birne einbringen, kann trotz seiner Anlage elektrisches Licht nicht erhalten.

† **Hannover, 16. Jan.** In der Stadtbewirtschaftungsverwaltung wurden der bisherige Vorsteher Carl-Friedrich Günther und der Stellvertreter Konstantin Schuppel wiedergegeben. In der anschließenden Gemeinderatsitzung wurde die Aufnahme einer neuen Anleihe von 500 000 Mark für Kriegswirtschaftsbedürfnisse durch einen hiesigen Bank beschlossen, nachdem die ungedeckten Ausgaben für diese Anleihe bisher die Summe von 600 000 Mark erreicht haben. In zweiter Sitzung wurde sodann dem Verträge von dem Direktor des Magdeburger Stahlwerks zugestimmt, der die Verwaltung von Gehäusen im Verdrücker Stadtheater regelt (monatlich mindestens drei Schauläufe und eine Oper).

† **Leipzig, 16. Jan.** Einen Wert von etwa 120 000 Mark haben die bei der hiesigen Galvanoplastik-AG zum 12. Januar 1917 durchgeführten Versteigerungen der Gegenstände aufzuweisen. 250624 Mark wurden zur Vererbung für hiesige Anleihe überwiehen.

† **Leipzig, 16. Jan.** In dem Kongress-Club „Breitfeld“ in Friedrich, in dem eine Gedenken-Kommission in Quartier steht, ist in der Nacht zum Freitag die Bombenexplosion mit etwa 4000 Mark Inhalt geschehen worden.

† **Berlin, 16. Jan.** Die Stadtbewirtschaftungsverwaltung haben sich bereits das 6000 tährige Leber darüben sich eine größere Zahl Kräfte, deren Druck das Eisenerz, sowohl als auch 2. Klasse (Lohn). Allerdings sind aus bereits 400 tährige Leber im Dienste des Vaterlandes gefallen.

† **Weihen, 17. Jan.** Vom Bunge zum 1. April heute früh an dem Bahnhof Garabach die Streifenarbeiterin Wendt von dort. Die Unglückliche, die sich auf dem Wege zur Arbeitsstätte befinden sollte, war sofort tot. Sie hinterläßt drei Kinder. Der Gemahl steht im Bette.

Verantwortlicher Redakteur Franz Wäcker in Merseburg.
Druck und Verles von F. Wäcker in Merseburg.

Bekanntmachung.
Von verschiedenen Bäckereien des Kreises wird Beschwerde darüber geführt, daß Brot ohne Brotmarken zu erhalten und häufig bei Abweilung ihrer Wünsche drohende Redensarten gebrauchen.
Ich mache darauf aufmerksam, daß der Verkauf von Brot ohne Brotmarken die Brot ohne Brotmarken ebenso strafbar ist, wie das Verlangen des Publikums an die Bäckereien, Brot ohne Brotmarken abzugeben.
Ich erlaube die Bäckereien des Kreises, für die Folge alle Brotmarken welche die Bäckereien abgeben, auf den Brotmarken, mit zur Anzeige zu bringen.
Merseburg, den 11. Januar 1917
Der königlich. Landrat,
Friedrich von Wilmsdorf.

30 gm Drahtglas,
per 100 Stk., zu verkaufen.
G. Schumayer, Monteur,
Unter-Altendorf 4, 1. Etage.
Jagdhund,
1 Jahr alt, billig zu verkaufen
Oberdamm Nr. 4.
Gänse-Edern
zu verkaufen
Bühnenstr. 20, 1. Et.
Getrag. Mantel od. Jackett
zu kaufen gesucht. Angeb. unter
Mantel“ an die Exped. d. Bl.
Rodenschiffen
(alt), 2 Stück, für Kinder zu kaufen
geudt. Mittl. erd. um. R 11
an die Exped. d. Bl.

Guterhalt. Pianino
wird zu kaufen gesucht.
Offerten unter „Pianino“ an
die Exped. d. Bl. bis Dienstag 19.
2 geräumte Schränke, auch
ohne Bilder, werden zu kaufen
gesucht. Offerten mit Preisang.
P. W. N 100 a d. Exped. d. Bl.
3-10 M. tagl. zu wohnen. Näh.
im Grotz-projekt mit
Garantistellen Joh. H. Schultz,
Wdrfischerde, Gila 52.
Stbl. 1. Etagewohnung,
bestehend aus 4 Zimmern, Küche,
u. Zubehör, Gas u. elektr. Licht,
wird abzugeben. Näheres
Mittl. sofort zu vernehmen und
1. April d. J. zu beziehen.
Preis 450 Mark.
Wo? sagt die Geschäftsst. d. Bl.

Eine kleine Hofwohnung an
ruhige Mieter zu vermieten und
1. Februar zu beziehen. Zu er-
fragen
Gulische Str. 55.
Ein kleines möbliertes Zimmer
an ankündiger Person zu ver-
mieten. Zu erfragen
Gulische Str. 55. pt.
Gut möbl. Zimmer
mit Schreibtisch u. Ort zu vermieten
Lehrstr. 10, 1. Et.
Möbliertes Wohn- u. Schlafzimmer
mit Kaffee (einst. Person) sucht
Kaufmann zu 1. April zu beziehen.
Preis 100 Mark. Zu erfragen
Belfortstr. 10, 1. Etage.
2 Stuben, 1-2 R. Küche und
Zubehör zum 1. 4. 17 zu
geudt. Gef. Off. u. R N 15
an die Exped. d. Bl. erbeten.

2-3 Zimmer-Wohn.
mit Zubehör, Gas und Elektr.
erwünscht, von kinderl. Ehepaar
(Beamtin) per 1. 2. oder 1. 4. zu
mieten geudt. Off. u. R N 15
an die Exped. d. Bl.
Eingelie Dame sucht Wohnung
zum 1. April beziehbar zum Preise
von 4-600 Mk. Möbels bis
Frank Maltrich, Seinerstr.
Wohnung zum Preise von 4-
600 Mk. mit 2 Zimmern, Küche,
u. mietet geudt. Offerten unter
„Wohnung“ an die Exped. d. Bl.
Wohntung im Preise von 2 R.
bis 300 Mark zum 1. April oder
früher zu mieten geudt.
Angebote unter K W 1 an
die Exped. d. Bl.



Die glückliche Geburt eines
strammen Kriegsjungen
zeigen hoch erfreut an
Merseburg, den 16. Januar 1917.
Stadt rat Wolff und Frau.

Durch die glückliche Geburt eines
Jungen
wurden hoch erfreut
Fritz Rosenbaum und Frau
Charlotte geb. Krähmer.
Merseburg, den 16. Januar 1917.


Am 31. Dezember 1916 erlitt in den Kämpfen bei Macin (Dobruška) unser jüngster, lieber Sohn, Bruder, Schwager, Neffe und Onkel, der
Architekt
Otto Löchelt
in treuer Pflichterfüllung für König und Vaterland den Heldentod.
Dies zeigt schmerz erfüllt an im Namen aller Hinterbliebenen:
Otto Löchelt, Lehrer und Organist.
Merseburg, den 18. Januar 1917.
Belleidsbesuche dankend abgelehnt.

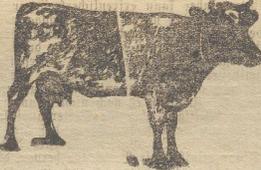
Heute entschlief nach langem schweren Leiden unsere gute Mutter, Schwieger- und Grossmutter
Frau Henriette Mahlo
geb. Weise.
Merseburg, den 16. Januar 1917
Im Namen der Hinterbliebenen:
E. Krieger, Postsekretär.
Beerdigung Freitag nachmittags 8 1/2 Uhr von der Kapelle des Stadtfriedhofes.

Todes-Anzeige.
Am 12. d. Mts. mittags 12 Uhr verschied plötzlich und unerwartet infolge Unglücksfalles unser lieber, guter, treusorgender und unvergesslicher Vater, Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel, der Aufseher
Otto Liebing
im noch nicht vollendeten 45. Lebensjahre.
Dies zeigen tiefbetrübt an die trauernden Hinterbliebenen
W. Liebing nebst Kinder.
Kötzschen, im Januar 1917.

Butterverteilung.
Am **Sonntag den 20. Januar 1917**
wird gegen Abgabe der für die laufende Woche gültigen Kreisfettmarken in den bekannten Verkaufsstellen
Mollerei- und Landbutter
abgegeben.
Auf jede Kreisfettmarke werden 55 Gramm Butter zum Preise von 80 Pfennig ausgeteilt.
Im übrigen bleibt es bei dem bisher bekannten Verfahren.
Die Marken müssen zur Regelung des Verkehrs bis
Spätestens Donnerstag abend
in die Verkaufsstellen abgeliefert werden.
Merseburg, den 16. Januar 1917.
Der Magistrat.

Kaiser - Panorama
Merseburg im „Herzog Christian“, Weißenseiler Str. 1.
Von Sonntag den 14. Januar bis Sonntag den 20. Januar
Szenen von der Mittelmeerreise Kaiser Wilhelms II. in das Schloß A. Chateau.
Gespielt: täglich von 8-10 Uhr nachmittags.
Eintrittspreise: Erwachsene 2, Kinder 10 Pf.

Cinophon - Theater
Große Ritterstraße 1.
Programm von Donnerstag bis Sonntag.
Die bleiche Renate
Filmschauspiel in 5 Akten mit Erna Morena.
Tintenteufelchen.
Liebesscherzspiel in 3 Akten.

Auf Veranlassung des Herrn Kgl. Landrats trifft heute ein großer Transport

erzitt. silberfleckige
Milchkühe
sowie hochtragende
Färsen

bei mir ein.
August Quack, Kreishändler, Fernrat 28.
Dreher und Schlosser
bei gutem Verdienst gesucht.
Th. Groke, Wittengesellschaft.

Achtung!
Suchte für alte
wollene Strumpfabfälle
Stilo 1,55 M., für Lumpen und Metalle höchste Preise.
Frau Irmsch, Johannisstr. 16, p1.
Bitte genau auf die Hausnummer zu achten.

Pferde zum Schlachten
kauft zu höchsten Preisen
Felix Möbius, Tiedler Keller 1.
Holzschuhe,
auch für Kinder, aber nur gegen Bezugsheft in der Lederbandlung von
Wag Blaut.
Kleine Ritterstraße 12.

Bettfedern
empfiehlt b. liegt
B. Wendland, Domstr. 1. 1. Tr.

Berufs - Beratungs- und Auskunfts-Stelle
für Mädchen, Frauen, Krieger - Witwen und -Waisen
Karlstrasse 4
geduldet jeden Dienstag vorm von 11 1/2 - 12 1/2 Uhr nachm. von 6 - 7 Uhr.
Hier finden alle Mädchen und Frauen nicht nur über berufliche Ausbildung kostenlos Auskunft, sondern auch Rat und Hilfe in wirtschaftlichen und anderen Nöten.

Ev. Arbeiter-Verein E. V.
Sonntag den 21. Januar nachmittags 3 Uhr
General-Versammlung
im Vereinshaus „Dane Aue“.
Es ist Pflicht der wichtigsten Tagesordnung halber, daß alle Mitglieder erscheinen.
Der Vorstand.

Kirchengemeinde des Neumarkts.
Familienabend
zur Feier des Gedenkfestes Sr. Majestät des Kaisers
am Sonntag den 21. Januar 1917, abends 7 Uhr, im „Strandschloßchen“.
Alle Gemeindeglieder sind dazu herzlich eingeladen.
Boit, Warrer.

Deutsch ev. Frauenband.
Am Montag den 22. Januar beginnt ein
neuer Kursus zur
Selbstverfertigung von Schuhen.
Anmeldungen bei Frau Frommter, Karlsruh. 4. Dasselbst nähere Auskunft.
Zwei junge Leute suchen
schriftl. Nebenbeschäftigung.
Offerten bitte unt. Nr. 2022 an die Gruch. d. Bl. zu richten.
Möbel-Sticker
sucht
Ernst Malprich,
Seffnerstraße.
Ginen Lehrling
sucht zu Ditzler
Edvard Witzel, Feilner,
Gaffharbstr. 20.

1 Lehrling
sucht
Georg Hellig, Sattlermstr.
Die Nachtwächter-Stelle
der Gemeinde Dörfelwitz ist zum 1. April 1917 neu zu besetzen.
Werber wollen sich bei dem Gemeinde-Vorsteher melden.
Dörfelwitz, den 15. Jan. 1917.
Der Gemeinde-Vorsteher.

Geschirrführer
für sofort gesucht.
Rita, Klaus, Weihen. Str.
Für meinen kleinen, guten Hund habe ich per sofort oder 1. 2. ein tüchtiges, zuverlässiges Mädchen für Küche u. Haus, das kochen kann.
Offerten mit Zeugn. u. Gehaltsanprüchen erhebe ich an
Jean Jenny Jacobson,
Kuhberg, Finkenroterstr. 15 L.
Dienstliches Dienstmädchen
aufs Land sofort verlangt.
Näheres bei Richard Selmar, Dlagarengeheft.
Ein zweites Dienstmädchen oder Aushilfskraft
für den ganzen Tag ist gesucht.
Dehlfeldes, Ober-Straße 9

1 tüchtiges Hausmädchen
sucht bei hohem Gehalt für 1. Febr.
Müllers Hotel.
Sauberes, junges Mädchen oder Fünftages Schwämmchen für nachmittags
als Aufsichtung
gesucht.
Gilly, Deher.
Auf dem Wege Merseburg - Spergau
eine Briefkassette verloren.
Inhalt: Sparsch. Kassenbuch und bares Geld. Gegen gute Belohnung abzugeben bei
Hausenbach, Spergau.
Auf dem Wege Merseburg - Borna Patentkassiel vom Kollwagen verloren. Gegen Belohnung abzugeben bei
Ordnungsw. Brühl 18.
Stierzu eine Beklage.

Des Frierers Dant.
 Alles, was nötig im Schützengraben,
 Wir heute erhielten als Besessgaben,
 Der Verstärkung ein Spielchen ich nie verachte,
 Und die Briefstöße mit Freude mauchte.
 Nun haben wir wieder etwas zum Frischen,
 Was sehr intranter mich brachten.
 Das Frierers Dant ist ihr, beifrieden,
 Drum will ich so nicht dankbar zeigen.
 (Das Gedicht zeigt den zweifelhafte Inhalt des Botens,
 der übrigens von allen Seiten und immer dankbar
 anerkannt wird.) Und das zweite vom 31. Dezember:
 Für das Paket, das wurde gelandt,
 Sprich ich aus meinen herzlichsten Dant.
 Ein Zeichen, daß auch Besessgaben
 Kommen in vorderen Schützengraben.
 Als Dant will ich geben besonders acht
 Auf Wache in der Silberröhre,
 Damit der Verein kann feiern das neue Jahr,
 Und die Damen ich gegeneitlich bringen die Glückwünsche
 dar.

Und mit dem Gebanten: Wir halten durch!
 Grüße ich den Verein in Berlinburg.

Zum vaterländischen Hilfsdienst
 wird uns von besonderer Stelle geschrieben: Wiederholt
 muß auf § 8 des Hilfsdienstgesetzes hingewiesen werden.
 Der heißt es: „Der über die Befähigung zur Beschäftigung
 in auf das Lebensalter, die Familienverhältnisse, den
 Wohnort und die Gesundheit sowie auf die bisherige
 Tätigkeit des Hilfsdienstpflichtigen nach Möglichkeit Rück-
 sicht zu nehmen; desgleichen ist zu prüfen, ob der in Aus-
 sicht gestellte Arbeitslohn den Beschäftigten und etwa zu
 verzehrenden ansehnlichen Unterhalt ermöglicht.“ Hieraus
 geht ganz klar hervor, daß bei den Arbeitern oder
 Angestellten, die einen bestimmten Betrieb übernehmen
 sollen, daß ihr Verdienst auch die Versorgung ihrer
 Familien deckt. Der verheiratete Arbeiter, der außerhalb
 seines Heimatortes arbeitet, hat naturgemäß doppelte
 Kosten, da er nicht nur sich selbst, sondern auch noch den
 getrennten Haushalt in der Heimat unterhalten muß.
 Die Angehörigen eines Hilfsdienstpflichtigen haben im
 Gegensatz zu denen der Kriegsteilnehmer, die auf Grund
 ihrer Wehrpflicht einziehen, kein Anspruch auf die
 gefällige Familienunterstützung. Das soll aber nach
 § 8 des Gesetzes durch die Familienratsorgane des Arbeit-
 stammes des einzelnen Hilfsdienstpflichtigen ausgeübt
 werden. Diejenigen, die sich ihre Arbeitsstätte im vater-
 ländischen Hilfsdienst frei wählen, müssen natürlich zu-
 nächst erörtern, ob ihnen dies außerhalb des Wohnortes
 ihrer Familie möglich ist. Aber auch sie haben nach dem
 richtig verstandenen Zweck Anspruch auf angemessenen
 Arbeitslohn im Sinne des § 8. Den Betriebs-
 inhaber, die auswärtige Arbeiter beschäftigen, muß
 dringend geraten werden, diesen einen Lohn zu gewähren,
 der nicht nur an sich angemessen ist, sondern den Arbeit-
 lern auch die Versorgung ihrer Familien ermöglicht. Es
 liegt nicht im Sinne des Gesetzes, ja der ihm zugrunde
 liegende Zweck überhaupt, daß der Arbeiter, wenn
 sich herausstellen sollte, daß die Arbeitsnehmer die Ver-
 triebsstelle, der sie überwiegen, nicht verlassen, also nicht
 nur deswegen verlassen, weil ihnen anderwärts bessere
 Arbeitsbedingungen geboten werden. Der Zweck des Ge-
 setzes, alle Kräfte der Nation zur Kriegsarbeit auszu-
 bilden, muß immer der oberste leitende Gesichtspunkt
 dabei bleiben. Es muß deshalb an der vaterländischen
 Sinn aller Beteiligten appelliert werden. Zu-
 nächst an die Arbeitnehmer selbst und diejenigen, die auf
 ihr Einfließen haben: ausübenden, solange es geht, an der
 alten Betriebsstelle. Nicht minder aber auch an die
 Arbeitgeber: Ingenieur, Arbeiter, die in größeren
 Betrieben zu tun haben, und die, die in kleineren
 Betrieben zu tun haben, einander, besonders
 befehlshaberisch durch ein Anstandsstellen höherer
 Lohn anzuspannen. Sowohl Vobndrucker als
 auch Vobndrucker gefährden das Gesetz.

8. August, 16. Jan. Das Fest der Goldenen Hochzeit
 feiert gestern der Herr Reichshofrat des Ehepaars
 Ruffner-Mitter, 60 Jahre von hier.

8. Genf, 16. Jan. Dem Jäger Emil Rohle von hier
 wurde für bewiesene Tapferkeit bei den Kämpfen in Ru-
 manien am Weihnachtsabend das Eiserne Kreuz
 2. Klasse verliehen.

ss. Spetgan, 15. Jan. Am neuerbauten Posthaus
 des Hohenlinden-Rudersklub zu Hölberg sprach gestern der
 berühmte Vortragshörer Senff-Georgi über 700 Jahre
 deutscher Himmelsflug. Senff entstammt einer alten Himmels-
 familie, die seit mehr als 300 Jahren in St. Wendelburg
 wohnt, a. H. in Spetgan und Collenben. Am
 bekanntesten ist Karl Friedrich Senff geworden, der am
 6. Juli 1789 in Merleburg geboren, bis 1774 Pastor
 in Spetgan war und dann Vberprediger an der alten
 Wallenkirche zu St. Wendelburg in Halle wurde. Dagegen
 Nationalist, wurde ihm doch 1785 die Superintendentur
 übertragen. Seit 1789 war er auch Konfirmandent und
 erhielt sogar den letzten Titel eines Doktors der Theo-
 logie. Einer seiner Söhne war der Professor der Ma-
 thematik Wolf Senff, von dem sich mehrere Bilder im städti-
 schen Museum zu Halle befinden. Sein Schüler und
 weiterer Schwager war der bekannte Maler Gerhard von
 Hagen und dessen Sohn der anhaltische Domänen-
 besitzer von Hagen, von dem die Selbstbiographie „Jug-
 enderinnerungen eines alten Mannes“ noch jetzt viel ge-
 lesen wird. Des letzteren Witwe, eine Tochter des pie-
 tistischen Verabredeters Friedrich Adolf Krümmiger,
 starb im Alter von fast 105 Jahren 1909 zu Dessau. Sie
 machte eine namhafte Stiftung für Witwen und
 Waisen.

Mücheln und Umgebung.
 18. Januar.
 * Reesburg (H.), 16. Jan. Unter dem Vorsitz des
 Kap. Landrats Dr. O. H. von hier, im Saal des
 Gastwirtschafts „Zur Seiffelerei“ zur Besprechung
 verschiedener wirtschaftlicher Fragen eine
 gut besuchte Versammlung statt. Der Vorsitzende wies
 auf den Ernst der Zeiten und die Größe der nötigen Opfer
 hin und forderte zur Sparsamkeit und Opferbereitschaft
 auf. Er leitete die Kartellfrage in den Großstädten
 mit ihren zahlreichen Munitionsbetrieben, die nicht
 unbedingt gehalten werden, damit sie leistungsfähig blei-

ben. Im allgemeinen lieferten die Landwirte unseres
 Kreises die Kartoffeln ab. Der Vorliegende besprach
 dann noch die Zucker-, Mehl-, Fleisch- und Fett- (Butter-)
 Versorgung. Er hat um recht fleißige Beteiligung an der
 Ständeburg-Spende für die Munitionsarbeiter. Erwünscht
 sei geschädigte Ware, besonders Speck, wegen der Paktur-
 lage. Die Munitionsbetriebe beschaffen alles, wenn aber
 Lieferanten aus oder teilweise auf Bezahlung verzichteten,
 fließen diese Beträge dem Roten Kreuz zu.

Wetterwarte.
 8. W. am 18. 1. Trübes Strohwitter mit Schnee,
 spärlich aufsteigend und fäher. — 19. 1. Heilmilch heiter,
 trüber Frost, stellenweise harter Nebel.

Aus Feldpostbriefen.
 Die besten Grüße an alle Merseburger Bekannten und
 Verwandten senden die Junker Kurt Uhlig, Franz
 Wanders und Alfred Ballang.

Bermittlungs.
 * Sturz eines Kajakautos in einen Kanal. In
 der Nähe von Lützen ein Kajakauto, während es in
 schneller Fahrt befindlich war, in den Kanal von
 Grenten. Von den Passagieren sind jedoch er-
 trunken.

* Familienkatastrophen. In Heil bei Werne ereignete
 sich ein blutiges Familiendrama. Der Berg-
 mann Kurt behagte mit seinem auf Urlaub befindlichen
 Sohn eine Bergfahrt und legte früh in angenehmem
 Zustande nach Hause zurück. Als die Frau seinen Vor-
 worte machte, ging Kurt in den Keller und holte ein Beil,
 um seiner Frau damit zu wehe zu geben. Der Sohn warf
 sich dazwischen. Ihn schlug Kurt darauf mit dem Beile
 nieder, drang auf die Frau ein und brachte ihr schwere
 Verletzungen bei, an denen sie gestorben ist. Am Auf-
 kommen des Kindes wird gearbeitet.

* Zur Neulöhner Betrugsaffäre. In Singen
 (Baden) gelang es, den fälschlichen Kaufmann Köfener
 zu verhaften, der an dem Warenbetrug gegen die Stadt
 Neulöhler beteiligt war. Er hatte noch eine erhebliche
 Summe Geldes (7000 M.) bei sich, die für die betroffene
 Stadtgemeinde als Pfand hinterlegt wurde.

* Explosionskatastrophe. In Frankfurt a. M. meldet aus
 Frankfurt: In den Abflüssen des städtischen Elek-
 trizitätsnetzes wurden durch eine Explosion drei Ar-
 beiter verletzt und einer getötet.

* Wölfe in Polen. Der Ostpreussler Kucuz aus
 Heino, Kreis Schwida, in Polen hat in einem vorigen
 Wäldchen 4 alte Wölfe erlegt, die von Russland herüber
 gekommen waren.

* Schweres Erdbeben auf Formosa. Die „Köln. Zig.“
 meldet aus Nopengagen: Eine Drohmeldung aus Tokio
 befragt, Formosa sei von schwerem Erdbeben heimgesucht
 worden. Über 1000 Häuser seien zerstört worden
 und schreckliche Menschenmengen umgekommen.

* Schweres Bergungsglück. Auf der Eisenbahn-
 grube am Stahlberg bei Mühen in Siegen wurde
 bei der Bergung der Arbeit vor Tage in einem Stollen
 ein schweres Unglück ereignet. Eine zum Sprengen ge-
 eignete Dynamitpatrone war wider Erwarten nicht rich-
 tigeig losgegangen. Als man sich stellen wollte, woran
 das hier explodierte plötzlich die Dynamitpatrone nach
 nachträglich und drei Verlegte wurden durch die
 herumschlagenden Gesteinsmassen getötet. Es sind die
 Bergmannen August Klare, Heinrich Weichals und Wil-
 helm Haaf. Die anderen konnten sich noch rechtzeitig in
 Sicherheit bringen.

* Ein amerikanischer Kolonialkämpfer schenkt. Bloods
 medal, Der amerikanische Seemann „Blacks“,
 2018 Tonne, ist in Folge eines Zufalles in ein Boot
 im Hafen von New York gestürzt.

* Weitere Eisenbahn-Einstürze? Aus Kassel
 wird geschrieben: In der Gemarkung der Handels-
 kammer Kassel wurde mitgeteilt, daß bei Fortdauer des
 Krieges weitere Einstürzungen im Be-
 reit zu erwarten sind.

Neueste Nachrichten.
Der türkische Heeresbericht.
 Konstantinopel, 17. Jan. Amtlicher Bericht
 vom 15. Januar. An der Kaukasusfront auf dem linken
 Flügel warfen wir an zwei Stellen heftige Angriffe
 aus. An der rumänischen Front wieder unsere
 Truppen einen feindlichen Angriff ab. Sie nahmen
 ferner Babin im Sturm trotz heftigen feindlichen Feuers.
 — Kein bedeutendes Ereignis an den anderen Fronten.

Der bulgarische Heeresbericht.
 Sofia, 17. Jan. Heeresbericht vom 16. Januar.
 Mazedonische Front: An der gesamten Front un-
 bedeutende Kampftätigkeit. — Rumänische Front:
 Die Artillerie auf dem rechten Donauufer schoss den Bahnh-
 of Barabosha in Brand und betriet die Straße Sibolent-
 Galatz-Durbiulje, auf der lebhafteste Bewegungen von
 Truppen und Artillerie beobachtet werden waren. Bei
 Jaccas hat unser Artillerie die feindlichen feindliche
 Leichter und ein kleines Torpedoboot zum Sinken gebracht.
 Der Verlust eines russischen Torpedobootes
 amtlich bestätigt.

Kopenhagen, 17. Jan. Das russische Torpedo-
 boot „Dobrowoles“, 660 Tonne, ist, wie jetzt festgestellt,
 am 21. August 1916 am Eingang des Skagerraks Meer-
 busen auf eine Mine gestossen und gesunken.

Ein deutscher Vorkämpfer entwich.
 Stavanger, 17. Jan. Ein vor Stavanger treu-
 ergebener englischer Geschwader versagte heute einen deut-
 schen Vorkämpfer, dem es jedoch gelang, wohlbehalten
 über die Hohheitsgrenze der Egerland zu flüchten, wo er

zur Anker ging. Als ein norwegisches Torpedoboot hin-
 zukam, jagten sich die fremden Kriegsschiffe jenseits
 jüdisch.

Die günstige Finanzlage trotz Kriegszeit.
 Berlin, 17. Jan. Zur Landtagsberatung schreibt der
 „Vormärkter“: Es sei ein Zeichen der Zuversicht in der
 Entwicklung unseres wirtschaftlichen Bedürfnisses, wenn
 die Regierung allein bei der Entnommenheit mit einer
 Wehreinahme von 14 Millionen Mark, bei der Erhö-
 hung der Steuern mit einer solchen von 14 Millionen Mark
 zurechne. Sie gehe von der Überzeugung aus, daß sich die
 Entnommenheit und Vermögensverhältnisse so gebessert
 hatten, daß ungeachtet der Ausfälle infolge des Krieges
 Ersparnisse und Vermögen in entsprechender Höhe gemacht
 werden konnten.

Thronrede des schwedischen Königs.
 Stockholm, 17. Jan. Der Reichstag wurde gestern
 vom König mit einer Thronrede eröffnet, in der betont
 wird, daß die vermehrte Wehrebereitschaft der Land- und
 Seestreitkräfte des Reiches immer noch erreicht erhalten
 werden muß. Die einstimmigen Ausrufen während
 des letzten Reichstages zur Krone der Königin, welche
 sagte der König, sind für mich eine Stütze bei meinen
 Beschäftigungen, die große zu einer Lösung zu bringen, wie
 die Lebensinteressen Schwedens sie verlangt. Die Thron-
 rede bezieht sich auf die Schwierigkeiten der Lebensmittel-
 beschaffung und stellt besonders Kriegsbeteiligten in Aus-
 sicht. Weiter wird eine Verärgerung der Wehrmacht
 unter Ausnutzung aller im Kriege gemachten Erfahrungen
 verurteilt.

Kohlen- und Arbeitermangel in Kanada.
 London, 17. Jan. Die „Times“ meldet aus
 Ottawa, daß die kanadische Regierung, da es unmo-
 glich war, die Arbeiterkontingenteile in den Kohlenber-
 eichen von Alberta und British-Columbia zu wegschaffen,
 selbst eine Anzahl Gruben übernommen hat, um zu ver-
 sichern, daß in den Kohlenbergbau ein Stillsitzen ein-
 tritt und der Betrieb der Munitionsfabriken in
 British-Columbia gestört wird.

Der deutsche Heeresbericht.

Berlin, 17. Jan. (Großes Sanjpanier.)
Weitlicher Kriegeschauplatz.
Front des Kronprinzen Ruprecht von Bayern.
 An mehreren Stellen der Front nahm der Artillerie-
 kampfen an Heftigkeit zu. Im Verdun wurde eine
 feindliche Unternehmung durch unsere Batterien in
 keine erfüllt.
 Erfolgreiche eigene Patrouillenunternehmungen bei
 Le Sars, Ouencourt und westlich Reuilly brachten
 27 Gefangene und 1 Waisingengeleue ein.
Front des Deutschen Kronprinzen.
 Noch wirkungsvoller Sprengung auf den Combrès-
 höhen orange gannoderische Infanteristen und Kavallerie
 in die feindliche Stellung ein und führten nach über-
 wältigung der Grabenstellung mit mehreren Gefan-
 genen in die eigenen Stützpunkte.

Stützer Kriegeschauplatz.
Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.
 Heftigen Artilleriekämpfe folgten nachmittags russische
 Angriffe gegen unsere Stellungen südlich Smorzon, die
 abgelehnt sind.
 In sjuener Front eingedrungenen Feind wurde zurück-
 geworfen. Die Stellung ist restlos in unserer Hand.
 Zahlreiche tote Russen bedecken das Angriffsfeld.
 Während der Nacht wurden an mehreren Stellen gegen
 unsere Linien vorgehende Ertrundungsabteilungen und
 Jagdkommandos abgewiesen.

Front des Generalobersten Erzherzog Joseph.
 In den Diktarpfaden hielten Stoßtrupps deutscher
 Jäger am Coman, südlich der Goldenen Wirt, wech-
 seltene Minen und 1 Waisingengeleue aus den feindlichen
 Gräben.
 Südlich Cassin und Sufia-Zal festgen Russen und
 Albanen ihre Angriffe gegen die ihnen in den letzten
 Kämpfen durchgeführten Höhenstellungen mit starken Waffen
 erbitet fort. Auf einer Höhe gelang es ihnen, Waffen
 zu fassen. In allen anderen Stellen sind sie unter
 großen Verlusten blutig abgewiesen.

Kriegeschauplatz in Rumänien.
Front des Generalfeldmarschalls v. Madensen.
 In der Summpfandung zwischen Dralla und Galatz
 sind vorsehobene türkische Postierungen bei Baden vor
 überlegenen Kräften befehlsgemäß auf die Hauptstü-
 rungslinie zurückgenommen.
 Gegen La Durica vorgehende russische Abteilungen
 wurden durch unser Artilleriekämpfe zum Halten ge-
 zwungen.

Mazedonische Front.
 Keine besonderen Ereignisse.
 Erster Generalquartiermeister Ludendorff.
 (H. I. H.)

Die Flugfähigkeit im Monat Dezember
 Trotzdem ungünstige Witterungsverhältnisse die Flug-
 tätigkeit im Monat Dezember erheblich eingeschränkt,
 gelang es unseren Jägern und Flugabwehrformationen
 den Feinde erhebliche Verluste zuzufügen. Wie ver-
 loren 17 Flugzeuge. Unsere Wagnere bürten
 66 Flugmaschinen
 ein, davon im Luftkampf 48, durch Abschuss von der Erde
 16, durch unfreiwillige Landung 2. Hierunter sind in un-
 serem Besitz 22. Tenjeter der Linien ertrunken absehrzt
 44 Flugzeuge.

16 Schiffe durch ein U-Boot versenkt.
 Berlin, 17. Jan. Kapitänleutnant Bienenfeld, der
 kürzlich mit seinem U-Boot zurückgekehrt ist, hat auf
 seiner Unternehmung 16 Schiffe mit insgesamt 2000
 Brutto-Registertonnen versenkt. Davon waren 2 mit
 Mais, 3 mit Kohlen, 3 mit Frachten, 2 mit Schweißblei,
 2 mit Eisen und je einer mit Salpeter, Eisen, Granu-
 lat und Kaffee beladen.
 (H. I. H.)

